

## Kur für Luther in Eisenach

**Eisenach.** (epd) Das Lutherdenkmal in Eisenach soll bis zum Reformationsjubiläum 2017 umfassend restauriert werden. Nach Voruntersuchungen sind im nächsten Jahr zunächst Arbeiten am Granitsockel geplant. In den Folgejahren soll das überlebensgroße Bronzeplastik des Reformators von der Patina gereinigt und mit Mikrowachs konserviert werden. Die Gesamtkosten wurden mit 120 000 Euro angegeben. Das Denkmal aus der Werkstatt des Weimarer Bildhauers Adolf von Donndorf (1835-1916) wurde am 4. Mai 1896 eingeweiht.

## Königsglanz aus China

**Köln.** (epd) Das Kölner Museum für Ostasiatische Kunst zeigt Kunstschatze aus der „Verbotenen Stadt“. Unter dem Titel „Glanz der Kaiser von China“ sind von heute an Kostbarkeiten aus dem Pekinger Palastmuseum zu sehen. Zu den Exponaten aus dem 17. und 18. Jahrhundert zählen Rollbilder, darunter Arbeiten des Jesuitenmissionars und Malers Giuseppe Castiglione, sowie Vasen, Gewänder und ein Glockenspiel. Die Objekte sollen einen Eindruck vom konfuzianischen Hofritual geben, sowie von Geschmack, Lebensstil und Weltansicht der Kaiser.

## Archiv von Schlingensiefel

**Berlin.** (dapd) Mit einer Gedenkveranstaltung eröffnet die Akademie der Künste am 3. November das Christoph-Schlingensiefel-Archiv. Der umfangreichste Teil der 40 Regalmeter umfasst audiovisuelle Medien, teilt die Akademie mit. Der Bestand beinhaltet auch Plakate, Korrespondenz, Programmhefte und Fotos sowie Produktionsunterlagen zu einigen Filmen und Inszenierungen Schlingensiefels. Der Regisseur war im August 2010 im Alter von 49 Jahren an Lungenkrebs gestorben. Sein Archiv hatte er der Akademie zu Lebzeiten übergeben.

# Rhythmisch elegant und von lebhaftem Tempo

Joana Mallwitz dirigierte beim 2. Erfurter Sinfoniekonzert

■ Von Hans-Jürgen Thiers

**Erfurt.** In den letzten Konzerten des Philharmonischen Orchesters Erfurt zeichnete sich diese Entwicklung bereits ab, im jetzigen 2. Sinfoniekonzert erhielt sie durch die blutjunge Dirigentin Joana Mallwitz einen gehörigen Schub: Kammermusikalisch in der Grundhaltung und mit durchgängig fein klingendem Piano, delikate in der musikalischen Feinzeichnung und mit anhaltender rhythmischer Eleganz durchgeführt, wurde das Konzert zu einem frühen Höhepunkt der laufenden Saison.

In Mallwitz scheinen urmusikalische Instinkte zu schlummern, die sie mit fordernd präziser, vorerst noch in studentischen Zwängen verhafteter Schlagtechnik auf das Orchester überträgt und dabei doch schon die wichtigste Tugend des Dirigenten erkennen lässt, die da heißt, den Musikern Leitlinien vorzugeben, die sie dann quasi

eigeninitiativ mit Leben erfüllen sollen. In diesem Spannungsverhältnis verstanden sich die Kontrahenten vom ersten Ton an, in der mit vielen berücksichtigten Klangnuancen ausgestatteten Suite „Pelléas und Mélisande“ von Gabriel Fauré, wobei farbliche Feinzeichnung sicher noch vor agogisch zügigem Musizieren stand, und endeten mit der springlebendigen, von bukolischer Lebensfreude durchströmten Sinfonie Nr. 8 F-Dur von Ludwig van Beethoven.

### ■ Feiner Oboenklang

Mit welcher klaren, funkenprühenden Tempovorstellungen Mallwitz da sicher zu Werke ging, war durchaus beachtlich, obwohl sie das Tempo des ersten Satzes nochmals überdenken und dem Fortissimo des Blechs im Finale einige Zügel anlegen sollte, und zwar beides im Interesse von mehr Streichertransparenz.

Ausgewählte Oboenkonzerte mit Orchester rundeten das Programm ab: zunächst das 1990 entstandene, damals Furor machende Konzert von Isang Yun, das nach dem Fortschreiten der Moderne heute fast schon klassisch anmutet, und das d-Moll-Konzert von Tomaso Albinoni, dem italienischen Bach- und Händel-Zeitgenossen, der für seine instrumentalen Innovationen auch heute noch das Gütesiegel trägt.

Mit Yeon-Hee Kwak, der Solistin des Münchener Rundfunkorchesters und Stuttgarter Hochschuldozentin, lernten wir eine Ausnahmeoboistin kennen, die mit ungeheurer Flexibilität des einzelnen Tones wie der Deklamation dem modernen Werk die erwartete oder vielleicht auch nur geahnte Sprödigkeit zu nehmen und dem barocken Konzert zu ausgewogenem, eleganten Linienführung zu verhelfen wusste – Erfurt einmal im Höhenflug.

# „Brandaktuelle Themen“

Deutsches Historisches Museum verfolgt neues Konzept

**Berlin.** (dapd) Rechtsterrorismus, Wutbürger, demografischer Wandel: Das Deutsche Historische Museum (DHM) in Berlin will sich künftig stärker in aktuelle Debatten einmischen. Auf diese Weise werde die jeweils lebende Generation mit Begriffen und Bildern abgeholt, die sie kenne, sagte der Präsident der DHM-Stiftung, Alexander Koch. „Dann fällt es vielen leichter, hierher zu kommen.“ Das Museum begehrt nächsten Dienstag sein 25. Jubiläum. Die Festrede soll Kanzlerin Angela Merkel (CDU) halten.

2011 zählte das DHM rund 800 000 Besucher, in diesem Jahr werden laut Koch genauso viele erwartet. Damit zählt es zu den meistbesuchten Museen in Deutschland. Koch, der seit vorigem Jahr DHM-Präsident ist, sagte, bei einer Ausstellung zum Nationalsozialismus müsse bei-

spielsweise auch die rechte Terrorgruppierung NSU thematisiert werden. Ziel sei es, „Brandaktuelles“ in die Ausstellungen zu bringen. Man müsse die Menschen abholen und sie mit der Vergangenheit konfrontieren. Es gehe um Fragen wie der, wie es weitergehe mit der Demokratie. Stichwörter seien Stuttgart 21, Wutbürger, Volksabstimmungen, demografischer Wandel oder Integration. „Wir wollen den unterschiedlichen Perspektiven Raum geben.“

Dazu solle die Dauerausstellung ausgebaut werden. „Unsere ständige Ausstellung von 2006 reicht gerade bis zur Zeit der Wiedervereinigung, ist in diesem Bereich relativ klein und endet abrupt“, monierte Koch. Es fehlten schon jetzt 20 Jahre. „Das heißt, da müssen wir nachlegen, da sehe ich einen enormen Bedarf.“ Überprüft werden

müssten auch die älteren Abschnitte.

Das DHM wurde 1987 aus Anlass der 750-Jahr-Feier auf Initiative des damaligen Kanzlers Helmut Kohl (CDU) noch ohne festen Standort gegründet. Zum Festakt am Dienstag werden neben Merkel und Koch Gründungsdirektor Christoph Stölzl und Kulturstaatsminister Bernd Neumann (CDU) erwartet.

Am 27. und 28. Oktober 2012 soll das Museumsfest der Publikumshöhepunkt werden: Bei freiem Eintritt können die Gäste die Ausstellungen besuchen, aus einem umfangreichen Film-, Vortrags- und Führungsprogramm wählen, aber auch einen Blick hinter die Kulissen der Museumsarbeit werfen.

www.dhm.de



**Titelgebend** für die Erfurter Ausstellung ist Uwe Pfeifers Triptychon „Tischgespräch mit Luther“ von 1984. Es entstand im Zuge der Martin-Luther-Ehrung der DDR 1983. Zu diesem Anlass zeigte damals die Galerie am Fischmarkt die Ausstellung „Erfurt-Luther-Dialoge“. Fotos: Holger John

# DDR und Dornenkrone

Das Angermuseum Erfurt widmet sich „Christlichen Motive in einer atheistischen Welt“

■ Von Franziska Nössig

**Erfurt.** Im Angermuseum Erfurt offenbart sich dem Besucher Kunst aus einem fremden, einem fernen Land. Wer glaubt, die Ergebnisse der Kunstproduktion in der DDR in Arbeitermotive und Historienbilder zu finden, sind in der hier gezeigten 100 Gemälden, Grafiken und Skulpturen. Denn die am Sonntag beginnende, durch zahlreiche Leihgaben ermöglichte Ausstellung „Tischgespräch mit Luther. Christliche Bilder in einer atheistischen Welt“ thematisiert ein Paradox: die Konjunktur von biblischen und christlichen Motiven in der bildenden Kunst der DDR, während dieser Staat doch die kirchlichen und religiösen Bindungen der Bevölkerung über Jahrzehnte hinweg gekappt hatte und eine durch und durch säkulare Grundhaltung propagierte.

„Wir denken, wir kennen das Bilderzeugnis der DDR, aber viele der entstandenen Gemälde wurden nie gezeigt“, benennt der Kunstwissenschaftler Paul Kaiser die in Erfurt offensichtlich werdende Leerstelle im vermeintlich vollständigen Kanon des DDR-Bilderkosmos. So sieht sich der Besucher durchaus inmitten Werken von Wolfgang Mattheuer, Werner Tübke und Bernhard Heisig, von Nürna Quvedo, Hartwig Ebersbach, Fritz Cremer und Willi Sitte. Nur gebrauchen sie, in der Erfurter Auswahl, für ihre Aussagen ausschließlich Motive wie Kreuzigung, Pietà oder den Turmbau zu Babel.

### ■ Gegendeutung christlicher Motive

Während Alexander Müller-Jontschewa den Betrachter in einen technizistischen Kuppelbau blicken lässt (1985), in dem ein verhärmtes Volk haust, scheinen ein Seiltänzer und ein Maler in Roland Borchers traumwandlerischer Szenerie „Im Turm“ (1983-86) beinahe zu entfliehen. Bernhard Heisig thematisiert dagegen in „Neues vom Turmbau“ (1977) die Blendung des Neuzeitmenschen durch Fernsehen, Fußball und Unterhaltungsmusik. Und während Mattheuer oder Heisig in



**Das Vergehen am Bruder:** Im Vordergrund die Plastik „Brudermord“ von Hartmut Bonk, rechts Wolfgang Mattheuers Gemälde „Kain“ (1965), links „Badender (Kain)“ von Harald Metzkes (1968).

ihren Darstellungen des Kreuzigten einem bestehenden christlichen Motiv bewusst eine Gegendeutung abverlangen, nutzt etwa Christoph Wetzel für sein Werk „Das Jüngste Gericht“ lediglich den christlich konnotierten Titel. Was man sieht, ist ein Weltgericht, das aus vor Zorn und Erschöpfung geröteten Kinderaugen anklagt.

### ■ Gegendeutung christlicher Motive

Die Erfurter Schau ist eine von derzeit drei großen Ausstellungen zur Kunst der DDR, „Abschied von Ikarus“ im Neuen Museum Weimar – ebenfalls von Paul Kaiser kuratiert – und „Schaffens(t)räume“ in der Kunstsammlung Gera, und ist wie diese hervorgegangen aus dem Verbundprojekt „Bildatlas: Kunst in der DDR“ (TLZ berichtete). Ziel dieses Forschungsvorhabens ist eine umfassende Dokumentation der unterschiedlichen Sammlungs- und Depotbestände mit Malerei aus der DDR in Museen und außermuseumalen Sammlungen.

Dass sich viele Künstler in der DDR trotz ihrer Konfessionslosigkeit alt- und neustamentlichen Motiven zuwandten, lag nicht zuletzt daran, dass sie auf

ihren Darstellungen des Kreuzigten einem bestehenden christlichen Motiv bewusst eine Gegendeutung abverlangen, nutzt etwa Christoph Wetzel für sein Werk „Das Jüngste Gericht“ lediglich den christlich konnotierten Titel. Was man sieht, ist ein Weltgericht, das aus vor Zorn und Erschöpfung geröteten Kinderaugen anklagt.

Nicht nur im Hinblick auf dieses stark symbolisierende Bild wird sich das umfangreiche Rahmenprogramm zur Ausstellung als nötig und hilfreich erweisen. Neben den Führungen zwei Mal wöchentlich lassen sich für Besucher vor allem in den kostenlosen Vorträgen und Diskussionen so manche Bildbedeutungen aufschlüsseln. Als Redner eingeladen sind unter anderem der Kunstkritiker Eduard Beauchamp, der Leipziger Maler Michael Triegel oder der Kunsthistoriker Eckhart Gillen.

Bis 20. Januar, Di-Fr 13-19 Uhr, Sa/So 11-19 Uhr, Angermuseum Erfurt; Eröffnung heute, 16 Uhr; Katalog zur Ausstellung, 184 S., 29,95 Euro



**Auch als Autorin machte sie sich einen Namen:** Käthe Reichel, eine Grande Dame des Brecht-Theaters, las vor fünf Jahren auf der Leipziger Buchmesse. Foto: dapd

# Brechts Protagonistin

Käthe Reichel ist im Alter von 86 Jahren gestorben

**Berlin/Greiz/Gotha.** (dapd) Eine der bekanntesten Darstellerinnen von Brecht-Figuren ist tot. In der Nacht zum Freitag starb die Schauspielerin Käthe Reichel im Alter von 86 Jahren im brandenburgischen Buckow, wie eine Sprecherin des Eulenspiegel-Verlages mitteilte.

Reichel, am 3. März 1926 in Berlin als Waltraut Reichel geboren, wuchs in ärmlichen Verhältnissen auf. Nach der Schule erlernte sie zunächst den Beruf einer Textilkaufräufin, fand dann aber schnell den Weg zum Theater, ohne eine Schauspielausbildung absolviert zu haben. Ihre ersten Theaterengagements hatte sie in Greiz, Gotha und Rostock. 1950 wurde sie von Bertolt Brecht ans Berliner Ensemble geholt, der sie zu einer seiner wichtigsten Darstellerinnen machte.

Sie spielte das Gretchen in Goethes „Urfaust“, die Jeanne d'Arc in „Der Prozess der Jeanne d'Arc zu Rouen 1431“ nach Ana Seghers und die Natella Abaschwili in „Der kaukasische Kreidekreis“ von Bert Brecht, später unter Benno Besson die Grusche in Frankfurt am Main.

Ab 1961 war Reichel am Deutschen Theater in Berlin verpflichtet, wo sie ebenfalls zu den bedeutendsten Mimen zählte. Im Laufe der Jahre folgten Theaterauftritte als freie Künstlerin in Wuppertal, Mannheim, Stuttgart und Hamburg in Stücken von Hebbel, Kleist, Horváth und Handke. Seit den 50er Jahren war Käthe Reichel auch in Fernseh- und Kinorollen zu sehen, unter anderem in „Der kaukasische Kreidekreis“ (1958), „Wie heiratet man einen König“ (1969), „Die Legende von Paul

und Paula“ (1973), „Levins Mühle“ (1980), „Die Verlobte“ (1980), der Strittmatter-Trilogie „Der Laden“ (1970) und in einigen „Polizeiruf 110“-Folgen.

Käthe Reichel engagierte sich immer politisch. So protestierte sie gegen die Ausbürgerung von Wolf Biermann. Für ihre Rede für Freiheit und Demokratie während der Demonstration am 4. November 1989 auf dem Alexanderplatz wurde sie bejubelt. Im Jahre 2000 wurde Reichel mit dem Menschenrechtspreis der Gesellschaft zum Schutz von Bürgerrecht und Menschenwürde geehrt. In ihren Büchern (zuletzt: „Dämmerstunde. Erzähltes aus der Kindheit“) hat sie sich selbst ein Denkmal gesetzt: Sie machte sich ganz eigene Gedanken über die Welt, furchtlos, mit großem Ernst, aus langer Lebenserfahrung.

# Soiren in der Altenburg

**Weimar.** (fn) In der Beletage des Privatpalais Altenburg, im so genannten „Liszt-Salon“, beginnt an diesem Sonntag die neue Saison für die „Soiren in der Altenburg“. Dort, wo Franz Liszt Scharen von jungen, begeisterten Pianisten unterrichtete, wird der Pianist und Komponist Sorin Creciu zum Auftakt ein Rezital mit Werken von Bach, Mozart und Liszt geben. In der von der Weimarer Hochschule für Musik „Franz Liszt“ durchgeführten Reihe sind in dieser Saison unter anderem die Begegnung Preisträger renommierter Klavierwettbewerbe zu hören. Außerdem wird es ein Solokonzert mit Kontrabass geben. Eintrittskarten sind jeweils über die Tourist-Information Weimar sowie an der Tageskasse erhältlich.

Sonntag, 17 Uhr, Privatpalais Altenburg, Weimar